

Viele erleichterte Anleger

Das erste Börsenquartal des Jahres verlief besser als befürchtet

Die Anleger atmen nach dem ersten Quartal dieses Jahres auf. Böse Überraschungen sind weitgehend ausgeblieben. Die Aktienkurse sind gestiegen, und zeitweise hat der Dax sogar auf über 7000 Punkte zugelegt. Die schlimmsten Befürchtungen, die europäische Staatsschuldenkrise könnte auch in den Kernländern der Euro-Zone zu einer tiefgreifenden Rezession führen, haben sich nicht bewahrheitet.

Der makroökonomische Ausblick stimmt viele Börsianer vorsichtig optimistisch. Während in den USA die Wirtschaft nach Einschätzung der österreichischen Sparkasse Erste Group weiter an Schwung gewonnen hat, „gibt es auch in der Euro-Zone zaghafte Zeichen einer Stabilisierung“, so die Sparkasse. Das Konsumentenvertrauen sei wieder gewachsen. „Die Kernländer der Euro-Zone sollten bald in eine Erholung einschwenken können. In Spanien und Italien wird sich dies verzögern, da die Arbeitslosigkeit weiter steigt“, so die Wiener Sparkasse.

Deutschland, die größte Volkswirtschaft der Euro-Zone, wird in diesem Jahr voraussichtlich auf Wachstumskurs bleiben und wieder die Rolle der europäischen Konjunkturlokomotive übernehmen. Was bedeutet das für die Anleger und die einzelnen Anlageklassen? „Das Risikoumfeld hat sich im ersten Quartal 2012 deutlich verbessert. Anzeichen einer Stabilisierung der Wirtschaft der Euro-Zone sind ersichtlich, eine Entwarnung kann aber noch nicht gegeben werden“, stellt Fritz Mostböck, Leiter Research der Erste Group, fest. „Die Verschuldungskrise bleibt ein Thema. Im Kontext der Verschuldungskrise bleiben die Renditen der Benchmark-Anleihen niedrig und globale Aktien sowie Gold attraktiv. Ein selektives Vorgehen ist weiterhin ratsam.“

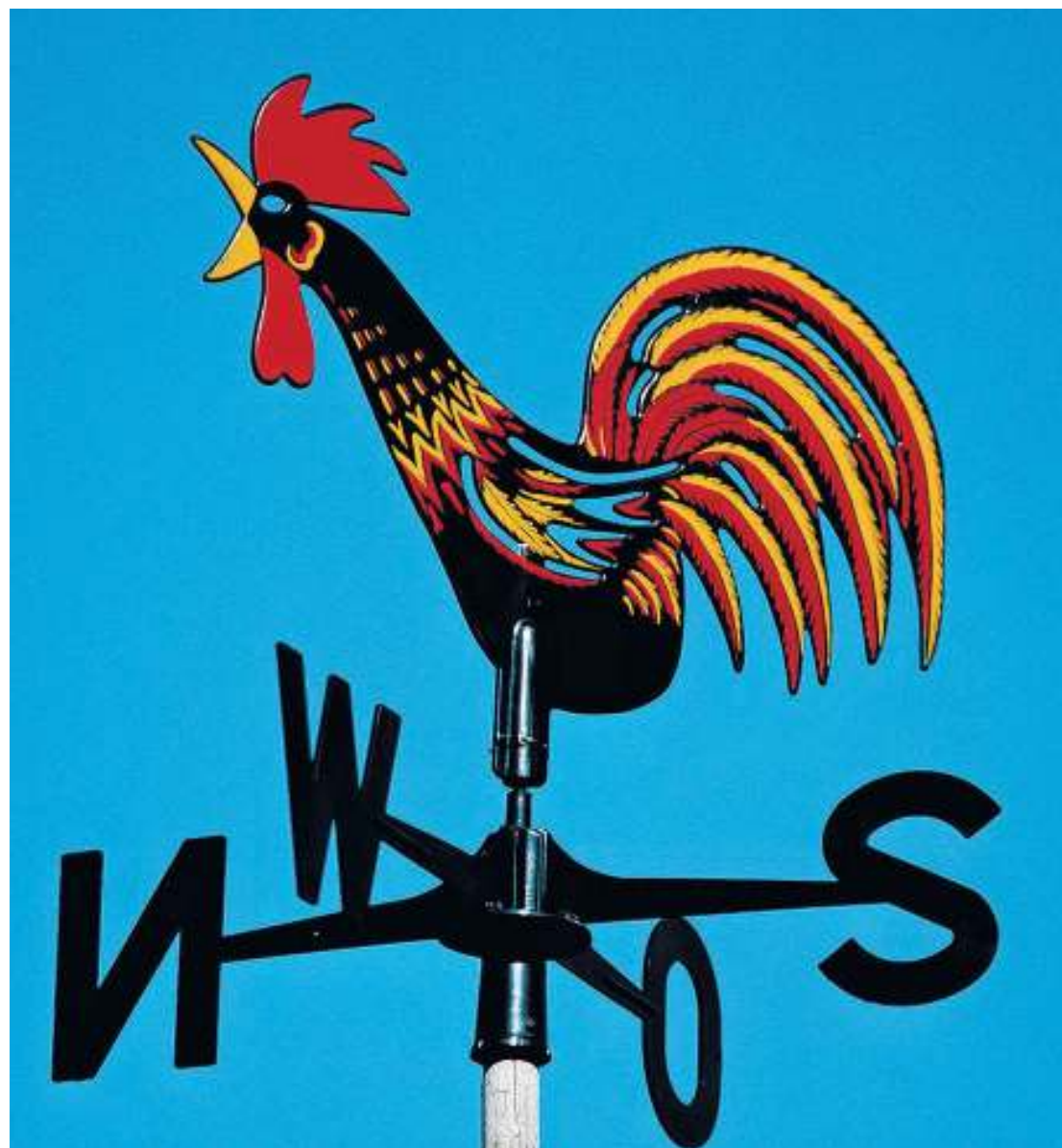
Für Gold ist die Erste Group positiv gestimmt. Die Bank geht davon aus, dass die Korrektur beim Goldpreis, die im Herbst 2011 einsetzte, „nun weitgehend beendet ist“. An den wesentlichen Faktoren, die für eine Fortsetzung des langfristigen Aufwärtstrends beim Goldpreis sprächen, habe sich

nichts geändert. „Als zentrales Argument erachten wir hier die Realzinsen, die sowohl in den USA als auch in der Euro-Zone wohl noch über einen längeren Zeitraum im negativen Terrain bleiben werden.“

Einen erhöhten Risikoappetit bei Anlegern hat Allianz Global Investors (AGI) festgestellt. „Die beiden Dreijahrestender der EZB waren der wichtigste Katalysator für die angestiegene Risikoaffinität der Anleger und die sinkende Volatilität an den Aktienmärkten“, analysiert Andreas Utermann, Global Chief Investment Officer bei AGI. Daneben bereiteten positive Wachstumssignale aus den USA, angetrieben durch wachsende Beschäftigung und Konsumausgaben sowie die in Europa, Japan und China voraussichtlich durchschrittene konjunkturelle Talsohle, den Nährboden für die Erholung risikoreicher Anlageklassen seit Beginn des Jahres. „Diese Entwicklungen spiegeln sich auch in unserer Allokation wider, so dass wir Aktien derzeit gegenüber Anleihen und Barreserven vorziehen. Im Anleihesegment sind Bonds aus den Schwellenländern und Unternehmensanleihen attraktiver als Bundesanleihen oder US-amerikanische Staatsanleihen“, so Andreas Utermann.

Die in den USA, Europa, Großbritannien extrem expansive Geldpolitik dürfte die Kurse risikoreicher Geldanlagen nach Einschätzung von AGI noch eine Zeit lang stützen. Allerdings warnt Utermann auch vor Gefahren. „Vor dem Hintergrund drohender Rückschläge, ausgelöst durch wieder aufkeimende Wachstumsängste und politische Fehlentwicklungen, ist diese Entwicklung jedoch keine Einbahnstraße.“

Auch die Erste Group sieht derzeit „noch keine nachhaltige Bestätigung des Aufwärtstrends“. Aktien blieben jedoch im Vergleich zu Anleihen attraktiv. Dies gilt „insbesondere für Aktien der international ausgerichteten Unternehmen, die ihre Erlöse global diversifiziert generieren“. Staatsanleihen von entwickelten Märkten wiesen eine Verzinsung auf, die zumeist unter den Dividendenrenditen von Aktien liege. „Damit sind



Bei der Börse ist es wie beim Wetter – manchmal ist man erst hinterher schlauer.

Foto: Otto

Aktien nach unten relativ gut abgesichert“, so das österreichische Finanzinstitut. Und das könnte auch noch eine gewisse Zeit so bleiben.

Stefan Hofrichter, Chef-Volkswirt von Allianz Global Investors, sieht nicht nur in Europa, sondern auch global Anzeichen einer finanziellen Repression: „Alle Maßnahmen, die dafür sorgen, dass Zinsen und folglich auch die Renditen von Staatsanleihen auf künstliche Weise niedrig bleiben, können als Mittel finanzieller Repression bezeichnet werden.“ Die Realzinsen seien angesichts von Inflationsraten oberhalb der Zwei-Prozent-Marke in Europa und den USA

negativ. Die massiven Käufe von Staatsanleihen nahezu aller Zentralbanken hätten die Kurse gestützt und damit die Renditen verringert. „Wir erwarten, dass Renditen von Staatsanleihen, deren Emittenten ihre Schuldpapiere entweder in eigener Währung ausgeben können oder besonders gute Bonität genießen, strukturell unter den nominellen Wachstumsraten der jeweiligen Bruttoinlandsprodukte liegen werden. Für Anleiheinvestoren bedeutet dies, dass nominelle Renditen zwar stabil bleiben dürften, die Realrenditen, also nach Abzug der Inflation, sehr gering oder sogar negativ ausfallen werden.“

Die Auswirkungen der niedrigen Zinsen und Nominalrenditen für Aktienanleger seien weniger eindeutig. Aus historischer Sicht seien Kursgewinnverhältnisse (KGV) europäischer Unternehmen zwar auf einem niedrigen Niveau und sogar deutlich niedriger als in den USA, „dennoch sollte man im Moment noch nicht darauf schließen, dass es nur besser werden kann. Angesichts schwelender Krisenherde und hoher Volatilität sollten Investoren sich noch nicht auf ein breites Wachstum der KGV einstellen, sondern selektiv investieren, etwa in Titel mit hohen und nachhaltigen Dividendenausüttungen“, so Hofrichter. André Schneider

GELD CLEVER IN FONDS ANLEGEN



Gastautor
Uwe Lange ist
Inhaber der AVL
Finanzdienstl.
Investmentfonds.

Auf eigene Faust

Wer Geld für später zurück- und ertragreich anlegen will, kommt an Aktien, die trotz Kursschwankungen langfristig bessere Renditen bieten als festverzinsliche Wertpapiere, kaum vorbei. Doch Investitionen in Aktien fordern eine genaue Kenntnis und eine stetige Beobachtung des Marktes, um im richtigen Moment zu reagieren. Zudem ist es kaum ratsam, sich auf wenige Einzeltitel zu konzentrieren. Vielmehr haben die Erfahrungen der letzten Jahre gezeigt, dass sich gerade in Krisenzeiten eine breite Zusammenstellung aus verschiedenen Wertpapieren und Assetklassen bewährt, um das Risiko zu streuen. Doch der Aufwand, das komplette Spektrum stets im Überblick zu behalten, die richtige Auswahl zu treffen und sich tagtäglich mit den Entwicklungen an den Aktienmärkten zu beschäftigen, ist für einen Privatanleger kaum zu stemmen. Genau diese Arbeitsschritte und Aufgaben nimmt ein Investmentfonds den Investoren ab. Er fasst das Geld vieler Anleger in einem Sondervermögen zusammen und investiert – je nach Fonds-konzept – in einem oder in mehreren Anlagebereichen. Wer Anteile eines Fonds kauft, gibt sein Geld somit in die professionellen Hände eines Fondsmanagers. Entscheidend für die Suche nach dem individuell passenden Fonds ist deshalb, den Fondsmanager, seine Erfahrung und bisherigen Erfolge sowie seine Strategie und Anlage-schwerpunkte unter die Lupe zu nehmen.

Ist die Wahl erst einmal gefallen, erleichtern Investmentfonds das tägliche Handling der persönlichen Geldanlage. Sicher ein Grund dafür, dass sie sich als

Anlageinstrument auch für private Anleger etabliert haben und sich seit Jahren im Aufwind befinden – trotz schwieriger wirtschaftlicher Phasen und Krisenzeiten. Der Bundesverband Investment und Asset Management (BVI) berichtet beispielsweise von einem Wachstum des in Publikumsfonds verwalteten Volumens über die vergangenen Jahrzehnte hinweg. So sei das Fondsvermögen bei privaten Haushalten sowie Organisationen ohne Erwerbszweck laut Statistischem Bundesamt von Ende 1991 bis Ende 2010 um das Sechsfache gestiegen, während sich die Bestände in verzinslichen Wertpapieren oder Aktien lediglich verdoppelten. Daran zeigt sich, wie Fonds auch im Vergleich zu anderen Investitionsmöglichkeiten in den Fokus des Anlegerinteresses rücken.

Egal, ob als Einmalanlage oder als langfristiger Sparplan – clevere Anleger kennen nicht nur die Vorteile von Investmentfonds, sondern haben auch die Kosten stets im Blick. Beim Kauf von Fondsanteilen werden in der Regel Ausgabeaufschläge von rund fünf Prozent berechnet, hinzu kommen Transaktionskosten und Depotgebühren. Erst wenn also eine entsprechend hohe Rendite erzielt ist, lohnt sich das Investment.

Statt jedoch die Anteile über die Bank zu kaufen, können Anleger auch im Internet von zu Hause aus aktiv werden, denn dort lassen sich häufig günstigere Konditionen finden. Finanzvermittler mit Online-Plattformen verzichten häufig bewusst auf ein Beratungsangebot, gleichzeitig aber auch auf Ausgabeaufschläge sowie auf Transaktions- und Depotgebühren. Für Anleger, die sich ohnehin lieber selbst informieren, entsteht dadurch ein enormes Sparpotenzial. Doch Online-Finanzvermittler ist nicht gleich Online-Finanzvermittler: Große Unterschiede bestehen im Service und in der Kundenbetreuung. Es lohnt, sich das Angebot der Vermittler genau anzuschauen: Wann und wer ist für Fragen rund um die Abwicklung erreichbar? Welche Unterstützung wird kostenlos und unkompliziert angeboten? Welche allgemeinen Informationen, Materialien und Orientierungshilfen werden zur Verfügung gestellt?

STUTTGART FINANCIAL
FÜR DEN FINANZPLATZ IN BADEN-WÜRTTEMBERG



KRÄFTE BÜNDELN

AM FINANZPLATZ BADEN-WÜRTTEMBERG

Bedeutender Bankenplatz
Die Deutsche Bundesbank vermeldet 334 Finanzinstitute in Baden-Württemberg.

Größte Landesbank
Mit der LBBW hat die größte Landesbank ihren Sitz in Stuttgart.

Wichtiger Börsenplatz
Die Börse Stuttgart ist Europas führende Börse für verbrieftete Derivate.

Beachtlicher Versicherungsstandort
Mit diversen großen Instituten, unter anderem dem größten europäischen Lebensversicherer, ist Stuttgart einer der größten Versicherungsstandorte in Deutschland.

Finanzexperten in vielen Wirtschaftssektoren
Stuttgart gehört zu den wirtschaftsstärksten Regionen Europas. Auch die hier ansässigen Industrie- und Dienstleistungsunternehmen beschäftigen heute hochqualifizierte Finanzexperten.

Größte Förderinstitute
In Stuttgart befinden sich mit der L-Bank eine der größten Förderbanken Europas, sowie die größte Bürgerschaftsbank Deutschlands.

Heimat des Bausparens
Die Hälfte aller Bauspareinlagen bundesweit entfallen auf die in Deutschland führenden Bausparkassen aus Baden-Württemberg.

Messestandort
Mit der Invest findet Deutschlands bedeutendste Anlegermesse auf der Stuttgarter Landesmesse statt.

Zahlreiche verbundene Unternehmen
Ergänzt wird der Finanzplatz durch auf die Finanzwirtschaft spezialisierte Dienstleistungsunternehmen wie beispielsweise Wirtschaftsprüfungsgesellschaften, Anwaltskanzleien oder IT-Firmen.

Institutsfülle
Am Finanzplatz finden sich zahlreiche weitere Institute, wie Versorgungswerke, Vermögensverwaltung, Leasinggesellschaften etc.

Stuttgart Financial ist die zentrale Plattform für finanzwirtschaftliche Fragestellungen in Baden-Württemberg. Weitere interessante Informationen erhalten Sie auf unserer Internetseite unter www.stuttgart-financial.de



IMPRESSUM

Redaktion: STZW Sonderthemen
Ingo Dalcolmo, Michael Vogel
Produktion: Ludwig Steil
Titelfoto: Messe Stuttgart
Anzeigen: Stuttgarter Zeitung
Werbevermarktung GmbH

Telefon 07 11 / 72 05 - 16 20
Telefax 07 11 / 72 05 - 16 14
svanzeigen@stzw.zgs.de
Anzeigen-
verkaufsführung: Werner Swoboda
Telefon 07 11 / 72 05 - 16 20
Druck: Pressehaus Stuttgart
Druck GmbH